

B-Story

THEORIE/BEGRIFFE

Nebenhandlung parallel zur Hauptgeschichte — oft emotionaler Subplot mit Nebenfiguren. Verstärkt das zentrale Thema des Films.

Technische Details Die B-Story folgt einer eigenen Spannungskurve mit Setup (Seite 12-17), Entwicklung (Seite 45-60) und Auflösung (Seite 85-95) basierend auf dem 110-Seiten-Drehbuch-Standard. Sie besitzt eigene Plot Points, die sich von der A-Story unterscheiden, jedoch thematisch darauf einzahlen. Klassische B-Story-Typen umfassen die Love Story, Mentor-Relationship oder Family Drama. Die Nebenhandlung verfügt über mindestens zwei eigenständige Figuren mit separaten Motivationen und einem abgeschlossenen Handlungsbogen.

Geschichte & Entwicklung 1939 führte Drehbuchtheoretiker Syd Field die systematische B-Story-Analyse ein, basierend auf Studien klassischer Hollywood-Produktionen. RKO Pictures etablierte 1941 erste Story-Guidelines, die eine obligatorische Nebenhandlung für alle A-Produktionen vorsahen. Robert McKee präziserte 1997 in "Story" die moderne B-Story-Definition: thematische Verstärkung der Haupthandlung durch emotionale Parallelentwicklung. Streaming-Serien erweiterten das Konzept seit 2010 auf C- und D-Stories bei Episodenlängen von 45-60 Minuten.

Praxiseinsatz im Film In "Casablanca" (1942) bildet die Liebesgeschichte Rick/Ilsa die B-Story zur politischen A-Story um die Transitpapiere. "Die Hard" (1988) nutzt die Ehekrise McClane/Holly als emotionale B-Story parallel zur Action-Haupthandlung. "The Godfather" (1972) entwickelt Michael Corleones Familiengründung als B-Story, die seine charakterliche Transformation zur A-Story kontrastiert. Die B-Story startet meist nach dem Inciting Incident der A-Story und erreicht ihren Höhepunkt vor dem finalen Showdown.

Vergleich & Alternativen Die B-Story unterscheidet sich vom Subplot durch ihre thematische Zentralität – Subplots bleiben peripher, B-Stories verstärken das Hauptthema. C-Stories existieren als tertiäre Handlungsstränge in komplexeren Narrativen, meist mit 5-10% Screentime. Ensemble-Filme verwenden Multiple-Protagonist-Strukturen statt klassischer A/B-Story-Aufteilung. Minimalistische Erzählformen verzichten bewusst auf B-Stories, um narrative Fokussierung zu erreichen.